

kerung gesunken ist. Sie verschweigen dabei aber, dass die Armutsgrenze – mit 12 Rupien oder weniger als einem Drittel von 1 Dollar – so tief angesetzt ist, dass mehrere hundert Millionen fälschlicherweise den Nicht-Armen zugerechnet werden. Ein offizieller Bericht über Saison- und Gelegenheitsarbeiter vom letzten August stellte fest,

dass in Wahrheit 836 Millionen oder 77 Prozent der Bevölkerung weniger als 1 Dollar pro Tag verdienen. Wie Kommentare in indischen Zeitungen klarstellten, ist dies nicht das Resultat fehlender Armutsprogramme, die seit Beginn der Wirtschaftsreformen um ein Mehrfaches ausgeweitet wurden. Es ist vielmehr die Unfähigkeit

des staatlichen Apparats, diese Dienstleistungen auch an die Armen zu bringen. „Es ist eine nationale Schande“ urteilt der *Business Standard*, „dass vierzig Prozent der unterernährten Kinder der Welt Inder sind. In diesem Sinn bleibt Indien synonym mit Armut und Hunger“.

Bundeskanzlerin Merkel in Indien

Stärkere Zusammenarbeit in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik vereinbart

Stefan Mentschel

Bundeskanzlerin Angela Merkel bereiste Ende Oktober zum ersten Mal Indien. Im Mittelpunkt der Gespräche in Neu Delhi und Mumbai standen die Kooperation in den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Merkel wertete den Besuch als Erfolg. Er habe den deutsch-indischen Beziehungen einen „Schub“ gegeben.

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat ihre erste Reise nach Indien sichtlich genossen. Wo auch immer die deutsche Regierungschefin während ihrer zum Staatsbesuch erhobenen Visite auftrat, die Gastgeber überschütteten sie mit Lob und Anerkennung. Nach der offiziellen Begrüßung mit militärischen Ehren vor dem gewaltigen Präsidentenpalast in Neu Delhi würdigte Premierminister Manmohan Singh seine Amtskollegin als „herausragende Weltpolitikerin“ und „große Freundin“ Indiens. Wenige Stunden später wurde Angela Merkel beim deutsch-indischen Wirtschaftsforum sogar als „mächtigste Frau der Welt“ angekündigt.

Entsprechend groß waren die Erwartungen an den dreitägigen Aufenthalt der Kanzlerin in Neu Delhi und Mumbai (Bombay). Und entsprechend umfangreich war das Programm, das Merkel und ihre hochrangig besetzte Delegation vom 30. Oktober bis 1. November zu bewältigen hatten. Der



Bundeskanzlerin Angela Merkel und der indischen Premierminister Manmohan Singh am 30. November 2007 bei der Begrüßung vor dem Präsidentenpalast (Rashtrapati Bhawan) in Neu Delhi.

Schwerpunkt lag dabei auf dem Ausbau der Zusammenarbeit in den Bereichen Wissenschaft und Wirtschaft. Als amtierende Vorsitzende der G8, der größten Industriestaaten und Russlands, standen für Merkel aber auch die internationalen Beziehungen im Mittelpunkt der Gespräche mit der indischen Seite.

Bevor diese jedoch begannen, legte die Bundeskanzlerin an der Einäscherungsstätte Mahatma Gandhis – dem Raj Ghat im Norden Delhis – einen Kranz nieder. Sie würdigte den Unabhängigkeitshelden als „mutigen Staatsmann, großen Sohn der indischen Nation und Vorbild für den gewaltfreien Widerstand“. Gandhi habe der Welt

gezeigt, dass es Visionen und Werte brauche, um Ziele zu erreichen, erklärte Merkel vor Journalisten.

„Wir möchten unsere Kompetenz teilen“

Ganz praktischen Nutzen soll ein Wissenschaftszug haben, den Premier Singh und sein Gast am ersten Besuchstag auf die Reise schickten. Der von der *Max-Planck-Gesellschaft* konzipierte und von mehreren deutschen Unternehmen sowie dem Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierte *Science-Express* ist eine rollende Ausstellung, die in den kommenden Monaten junge Menschen in 56 indischen Städten für Forschung und Technologie begeistern soll.

„Der Zug wird die Wunder der modernen Wissenschaft in entlegene Teile unseres Landes tragen“, erklärte Singh auf Delhis Safdarjung-Bahnhof. Er werde helfen, eine Brücke der Verständigung zwischen beiden Ländern zu schlagen. Merkel sagte: „Wir wollen mit diesem Zug junge Menschen für Ausbildungsmöglichkeiten im wissenschaftlichen Bereich sowohl in Indien als auch in Deutschland begeistern.“ Denn um auf höchstem Niveau produzieren zu können, sei man auf die Forschung angewiesen. Und für gute Forschung brauche man gute Forscher. Derzeit studieren rund 4000 Inderinnen und Inder in der Bundesrepublik. In den Vereinigten Staaten sind es 80000.

Stefan Mentschel



Teil des Programms am ersten Besuchstag (30. November 2007) war die Verabschiedung eines Wissenschaftszuges am Delhies Safdarjung-Bahnhof. Der *Science-Express* ist eine rollende Ausstellung, die in den kommenden Monaten junge Menschen in 56 indischen Städten für Forschung und Technologie begeistern soll.



Stefan Mentschel

Bundeskanzlerin Angela Merkel schreitet am 30. November 2007 bei der offiziellen Begrüßung vor dem Präsidentenpalast (Rashtrapati Bhawan) in Neu Delhi die Ehrenformation ab. Es ist der erste Besuch der deutschen Regierungschefin in Indien, der von den Gastgebern zum Staatsbesuch erhoben wurde. Diese Ehre ist sonst nur Staatsoberhäuptern vorbehalten.

Merkel und Singh beschlossen zudem die Gründung eines deutsch-indischen Forschungs- und Technologiezentrums, das bereits im Sommer 2008 in der Hauptstadt Neu Delhi eröffnet werden soll. Die Bundesregierung habe eine Hightech-Strategie ins Leben gerufen, um in 17 wichtigen Bereichen bei der Wissenschaftsentwicklung vorn dabei zu sein, sagte die Bundeskanzlerin. „Wir möchten unsere Kompetenz mit Indien teilen und gemeinsam forschen. Indien ist unser Partner in der wissenschaftlichen Entwicklung.“

„Wir brauchen offene Märkte“

Weiteres Augenmerk galt der Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen. Insgesamt 30 Spitzenvertreter der deutschen Industrie – darunter mehrere Vorstandsvorsitzende – begleiteten Kanzlerin Merkel nach Indien. Und alle waren sich einig: Das Potenzial der Zusammenarbeit ist noch längst nicht ausgeschöpft.

Der Chef des Asien-Pazifik-Ausschusses der deutschen Wirtschaft, Jürgen Hambrecht, warb beim deutsch-indischen Wirtschaftsforum in Neu Delhi daher für den Abbau von Handelshemmnissen. Vor allem auf indischer Seite gebe es noch zu viele Beschränkungen in Bereichen wie Banken, Versicherungen und Einzelhandel. „Wir brauchen offene Märkte“, forderte er.

Auch Merkel machte sich in ihrer Rede für ein Freihandelsabkommen stark.

Indiens Handelsminister Kamal Nath spielte den Ball zurück. „Wir haben den Eindruck, dass die Regeln im globalen Handel nicht immer fair sind“, sagte er mit Blick auf die massiven staatlichen Subventionen für die Landwirtschaft in Europäischer Union und USA. Nath rief Merkel als G8-Vorsitzende dazu auf, Indien sowie den anderen Schwellen- und Entwicklungsländern im Rahmen der Doha-Runde der Welthandelsorganisation in diesem Punkt entgegenzukommen. Gleichzeitig sicherte er ihr zu, das Indien bei den schwierigen Verhandlungen „Teil der Lösung, nicht Teil des Problems“ sein werde.

Trotz der politischen Differenzen haben sich die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Indien und Deutschland nach Ansicht der Kanzlerin jedoch „sehr dynamisch“ entwickelt. Das bilaterale Handelsvolumen habe sich innerhalb von drei Jahren verdoppelt und im vergangenen Jahr erstmals die Zehn-Milliarden-Euro-Grenze überschritten. Diese Marke war Ende 2004 beim Besuch von Merkels Vorgänger Gerhard Schröder vereinbart worden und sollte eigentlich erst im Jahr 2010 erreicht werden.

Nun verständigten sich Deutschland und Indien abermals auf eine Steige-

zung: In den kommenden fünf Jahren soll das Handelsvolumen auf 20 Milliarden Euro verdoppelt werden, wobei Merkel vor allem in den Bereichen Infrastruktur, Energieversorgung und Umwelttechnologie Potenzial sieht. „Ich habe gespürt, dass die indische Regierung die wirtschaftlichen Beziehungen mit vollem Herzen unterstützt“, sagte sie. Zwar müsse sich Deutschland auf dem Subkontinent mit zahlreichen Wettbewerbern messen. Aber, so die Kanzlerin weiter, „wie ich die Lage einschätze, stehen uns die Türen offen“.

Entwicklungszusammenarbeit und Klimaschutz

Trotz der zunehmenden Stärke Indiens auf wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet wird Deutschland auch in Zukunft sein Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit aufrechterhalten. So sollen weiterhin der Aufbau sozialer Sicherungssysteme, die Vergabe von Kleinstkrediten sowie ländliche Genossenschaftsbanken unterstützt werden. Merkel hatte sich in Mumbai beim Besuch der Bank für ländliche Entwicklung (*National Bank for Agriculture and Rural Development, NABARD*) mit diesen Themen vertraut gemacht.

„Indien ist ein spannendes Land mit riesigen Chancen und großen Brüchen“, sagte Merkel. Trotz eines Wirtschaftswachstums von rund neun Prozent müssen noch immer rund 450 Millionen Menschen des Milliardenvolkes mit weniger als einem US-Dollar am Tag auskommen. 47 Prozent der Kinder im Land sind unterernährt. Daher bleibe die Armutsbekämpfung in Indien ein zentrales Thema.

Darüber hinaus können nach Ansicht der Kanzlerin die Träger der deutschen Entwicklungszusammenarbeit mit ihrer Erfahrung sowie ihrer Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten kleinen und mittelständischen Unternehmen aus der Bundesrepublik die Türen zu den ländlichen Regionen Indiens öffnen. Dort gebe es ein enormes Investitions- und Entwicklungspotenzial.

Deutschland will die indische Seite aber auch beim Bemühen um den Klimaschutz unterstützen. Noch in diesem Jahr werde die Bundesregierung 150 Millionen Euro zusätzlich bereitstellen, um die Entwicklung erneuerbarer Energien und Projekte zur Förderung von Energieeffizienz zu fördern. Merkel machte sich in diesem Zusammenhang für eine neue UN-Klimaschutzvereinbarung nach Auslaufen des Kyoto-Protokolls stark: „Wir sollten gemeinsam beweisen, dass wir willens sind, ein faires Abkommen für die Zeit nach 2012 zu schließen.“

„Schub“ für die deutsch-indischen Beziehungen

Bei den politischen Gesprächen mit Premier Singh sowie weiteren Spitzenpolitikern wie Staatspräsidentin Pratibha Patil und Außenminister Pranab Mukherjee standen nach Aussage der Kanzlerin „das gesamte Spektrum der internationalen und multilateralen Probleme und Aufgaben“ im Mittelpunkt. „Wir haben uns zum Beispiel über die Situation in Myanmar ausgetauscht und waren gemeinsam der Ansicht, dass ein ernsthafter friedlicher Reformweg eingeschlagen werden sollte“, erklärte Merkel.

Auch das umstrittene Atomabkommen zwischen Indien und den Vereinigten Staaten wurde behandelt. Beide Länder hatten vor zwei Jahren vereinbart, im Bereich der friedlichen Nutzung der Kernenergie zusammenzuarbeiten – obwohl Indien den Atomwaffensperrvertrag nicht unterzeichnet hat. Gegner befürchten, dass durch diese Sonderbehandlung das indische Atomwaffenprogramm quasi durch die Hintertür anerkannt wird. „Ich habe noch einmal betont, dass wir aus deutscher Sicht ein großes Interesse daran haben, dass Indien so bald wie möglich in die internationalen Verträge eingebunden ist, damit Transparenz gegeben ist“, sagte die Kanzlerin, hielt sich jedoch mit weiterer Kritik zurück.

In einer gemeinsamen Erklärung treten Deutschland und Indien für eine

baldige Reform des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen ein. Im Bemühen um einen ständigen Sitz in einem erweiterten Weltsicherheitsrat wolle man sich gegenseitig unterstützen. Merkel betonte: „Wir haben sehr, sehr viele Gemeinsamkeiten, die auf einem ähnlichen Verständnis von Werten und von demokratischen Strukturen basieren. Wir haben einen multilateralen außenpolitischen Ansatz.“

Vor ihrem Rückflug nach Berlin wertete die Bundeskanzlerin ihren ersten Indien-Besuch als „großen Erfolg“. Er sei eine „Schub“ für die deutsch-indischen Beziehungen gewesen, sagte Merkel in Mumbai (Bombay). Politische Beobachter indes glauben, dass die Ergebnisse der Reise alles andere als zufrieden stellend sind. Der Tenor lautet: viele gute Worte, aber zu wenig Konkretes. Daher sei es wichtig, dem „Schub“ nun weitere Taten folgen zu lassen. Deutschland müsse in Indien wahrnehmbarer werden und aus dem Schatten internationaler Schwergewichte wie der Vereinigten Staaten, Russland und China hervortreten. Bundeskanzlerin Merkel sollte sich daher nicht auf dem ihr entgegengebrachten Lob ausruhen, sondern es vielmehr als Ansporn verstehen, sich noch stärker für die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern einzusetzen.

Zum Autor

Stefan Mentschel ist Politikwissenschaftler, freier Autor und Journalist. Er lebt und arbeitet in Neu Delhi.



Stefan Mentschel

Science-Express